

# Schönburger Tageblatt

## Waldenburger Anzeiger.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Nr. 97.

Freitag, den 29. April

1881.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Beiträge sind ermäßigt und werden eventuell honorirt. Annahme von Inseraten für die nächste folgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Einzelne Nummern 8 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingeladent 20 Pf.

Von dem unterzeichneten Königlich Amtsgerichte soll

den 25. Juli 1881

das dem Oekonom Friedrich August Fiedler in Niederwinkel zugehörige Grundstücksstück Nr. 3 des Katasters, Nr. 3, 100, 101, 112, 113, 114, 116, 117, 118, 126 und 127 des Flurbuchs und Nr. 2 des Grund- und Hypothekenbuchs für Niederwinkel, welches Grundstück am 13. April 1881 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

15000 Mk. ---

gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Waldenburg, den 20. April 1881.

Königliches Amtsgericht daselbst.

Baumbach.

Glbr.

\*Waldenburg, 28. April 1881.

### Die Interessenvertretung.

Obwohl der Zeitpunkt der Wahlen noch gar nicht bestimmt ist, so steht doch schon jetzt die Wahlbestimmung im Vordergrund der politischen Erörterung. Die Fortschrittspartei namentlich rührt sich in ganz ungemessener Weise, ihre Führer machen fortwährend Agitationsreisen, geben Flugblätter und Broschüren heraus, veranstalten Geldsammlungen und organisiren ihre Wahlcomités überall, um auf diese Weise den Boden vorzubereiten. Sie geben sich denn auch nach den Resultaten der letzten Ergänzungswahlen der Hoffnung hin, daß sie den Sieg davontragen und die Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers mit einem Schläge vernichten werden. Diese Hoffnung erscheint uns nun allerdings sehr trügerisch; von der großen Niederlage der Fortschrittspartei bei der letzten Wahl, wo sie es nur auf 23 Mitglieder brachte, bis zu einem Siege ist allerdings ein sehr gewaltiger Schritt. Aber es wäre schon recht sehr zu bedauern, wenn überhaupt die Fortschrittspartei sich nur um ein einziges Mitglied vermehrte. Es könnte nur dann geschehen, wenn alle zahlreichen Gegner dieser Partei und die noch größere Zahl der Freunde der neuen Wirthschaftspolitik die Hände in den Schoß legen und nichts thun.

Wir halten es daher namentlich für die Pflicht der Presse, schon jetzt mit aller Energie den Bestrebungen der Fortschrittspartei entgegenzutreten, weil gerade sie die bewußte und consequente Gegnerin der neuen Wirthschaftspolitik und der Zollreform ist und weil sie, wie ihre Führer und ihre Parteiblätter es unverhohlen Tag für Tag äußern, ihr Ziel erst dann erreicht zu haben meinen, wenn sie den Reichskanzler gestürzt und dessen Wirthschaftspolitik sowie die Zollreform beseitigt, also das reine Manchesterthum in unveränderter Weise wieder hergestellt haben.

Um diese Gefahr recht erkenntlich zu machen, ist es nothwendig, schon jetzt auf das Eindringlichste die Frage zu erörtern, wer soll gewählt werden? Schon bei der letzten Wahl machte sich ein erfreulicher Umschwung in der Candidatenfrage geltend, die Wähler ließen sich nicht durch das Manchesterthum und seine Phrasen blenden, daß ihre Candidaten die allein Zweckmäßigen seien, weil sie als unparteiisch zum größten Theil aus den Kreisen der Juristen die Consumenten am besten vertreten und daher am geeignetsten seien, um das ganze Volk zu vertreten. Man wandte sich schon damals mehr wie bisher den Männern der Praxis zu, obwohl die Gegner fortwährend über egoistische Interessenvertretung schrieen und damit den Candidaten ihrer Gegner den Todesstoß zu versetzen glaubten.

Diese Phrase darf Niemand erschrecken und einschüchtern, im Grunde genommen sind und bleiben es stets Interessen, welche die Reichstagsabgeordneten vertreten sollen und je mehr Männer gerade aus den Kreisen der erfahrenen Geschäftsleute genommen werden, um so besser ist es für die Gesetzgebung. Auch die Juristen, die Freihändler haben ganz besondere Interessen und haben diese bisher in einer der übrigen Bevölkerung sehr fühlbaren Weise zu vertreten verstanden; wir brauchen dabei

nur an die Gerichtsorganisation und die Gerichtskosten zu erinnern, die so recht eigentlich einzig und allein zum Besten und zum Nutzen der Advokaten ins Leben gerufen sind und aus allen übrigen Geschäftskreisen die allergrößte Anfechtung finden.

Daß unsere ganze Gesetzgebung sich im Fahrwasser des traffesten Manchesterthums bewegte, ist einzig und allein dem Umstande zu verdanken, daß die Männer der praktischen Lebenserfahrung, die Landleute, Industriellen, Kaufleute, Handwerker u. ihre Vertretung den Juristen überließen und sich von der Suade derselben blenden ließen.

Glücklicherweise ist die Zeit vorüber, wo die Redefertigkeit allein als beste Empfehlung für einen Candidaten zum Reichstage genügte, man verlangt denn doch schon in vielen Kreisen, daß der Abgeordnete sich auch im praktischen Leben bewährt und demselben nicht als vollständiger Ignorant gegenübersteht.

Das ist namentlich das Erfreuliche an dem Volkswirtschaftsrath, daß hier zuerst so recht die Männer der praktischen Bewährung herangezogen sind; allerdings hat sich die manchesterliche und fortschrittliche Presse nicht entblödet, sie in unflätiger Weise anzugreifen, aber glücklicher Weise wird auf das so wenig berufene und maßgebende Urtheil dieser Gesellschaft die Bevölkerung um so weniger geben, als der Reichskanzler in unzweideutiger Weise seine hohe Zufriedenheit mit der Thätigkeit des Volkswirtschaftsrathes unverhohlen ausgesprochen hat. Dies nun sollte allen Freunden der Zollreform und der neuen Wirthschaftspolitik ein deutliches Zeichen sein, wen sie für die nächste Wahl aufzustellen haben und welche Kreise sie ausschließen müssen.

Es kann daher der Ruf nicht laut genug erschallen: „Fort mit den Theoretikern, den Juristen, den Manchesterleuten und den Feinden der Zollreform und der neuen Wirthschaftspolitik. Wir wählen nur Männer der praktischen Erfahrung, welche unsere Interessen, die Interessen der productiven Klassen vertreten, damit diese nicht länger wie bisher in ungebührlicher Weise zurückgesetzt werden.“

Es ist allerdings für einen Geschäftsmann ein großes Opfer, welches er bringt, wenn er 4 Monate im Jahre sein Geschäft verlassen soll; aber die gemeinsamen Interessen fordern es; daher sagen wir, überall, wo es irgend möglich ist, mögen sich Comitees bilden, welche solche Männer von bewährter praktischer Erfahrung als Candidaten aufstellen, die sich durch Gemeinfinn, durch strenge Redlichkeit, durch tüchtige Geschäftsleistung ausgezeichnet haben, und in ihrem Kreise sich Achtung und Anerkennung erwerben. Vor allem muß vor den professionellen Politikern, namentlich der Berliner Clique gewarnt werden, denn diese ist der eigentliche Schade, der Grundfehler unseres parlamentarischen Lebens. Es wäre ein Zeugniß der größten Armuth und der Unentschlossenheit, wenn man sich den Abgeordneten erst von auswärts verschreiben und einen solchen nicht in seiner Heimath, in dem eigenen Wahlkreise aufreiben könnte. Wie soll der Reichstag die Interessen der ganzen Nation heilsam fördern, wenn fast ein Viertel sämmtlicher Deputirten aus Berlin

genommen wird und nicht alle Kreise gleichmäßig vertreten sind. Der einzig richtige Weg ist daher: Wählt Deputirte aus dem eigenen Wahlkreise, Männer, die sich dort bewährt haben, welche die Wähler genau kennen, mit denen sie in langer Verbindung gestanden haben und von denen sie wissen, daß sie das Herz auf dem rechten Fleck haben. Also der Hauptgesichtspunkt für die nächste Wahl ist: Emancipation von den professionellen Politikern, den Schönrednern und Phrasenmachern und vor allen von dem Berliner Fortschrittsring; dann wird Alles gut werden und wird die Wahl eine zweckmäßige genannt werden können. Daher wird es am besten sein, wenn alle Freunde der Zollreform und der Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers schon jetzt, wie auch zunächst in engeren Kreisen sich nach geeigneten Männern von praktischer Lebenserfahrung umsehen und eine Verständigung in dieser Beziehung herbeiführen, um den Boden für die nächste Wahl zu ebnen.

\*Waldenburg, 28. April 1881.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Abreise des Kaisers nach Wiesbaden erfolgt heute Donnerstag Abend. Die Kaiserin begleitet den Kaiser bis Frankfurt a. M. und begiebt sich von da nach Baden-Baden.

Die Provinzial-Correspondenz sagt am Schluß eines „Anwalt des kleinen Mannes“ betitelten Artikels, Bismarck hat sich mit der Fürsorge für den kleinen Mann, den er gegen die Fortschrittspartei und deren verderbliche wirtschaftliche Prinzipien zu schützen unternommen, die letzte große Lebensaufgabe gestellt. Die Meinungen über die von ihm vorgeschlagenen Mittel mögen noch vielfach unter den Parteien schwanken, aber diese Unsicherheit und Ungewißheit wird den Kanzler nicht beirren, von dem mit reiflicher Ueberlegung und innigster Ueberzeugung gesteckten Ziel sich abbringen zu lassen; für ihn ist es unabweisliche Pflicht, die Interessen und Bedürfnisse des kleinen Mannes in die Hand zu nehmen und somit die Grundlagen des Staats vor der Erschütterung durch Stürme zu bewahren, welche nicht ausbleiben können, wenn die Pflichten praktischen Christenthums den Armen gegenüber außer Acht gelassen werden.

Seitens des deutschen Brauerbundes ist an den Reichstag eine Petition gerichtet worden, welche den Erlaß eines Verbotes aller Surrogate bei der Bierbereitung zum Zwecke hat. Man hofft, daß diese Bitte in Abgeordnetenkreisen lebhafteste Sympathien finden wird. (Bei den Biertrinkern auch.)

Von mehreren Seiten wird jetzt ein Scheitern der Verhandlungen mit Oesterreich und eine Verlängerung des Provisoriums in Aussicht gestellt. Oesterreich droht mit Einführung eines Mehlsolles.

In der Nacht zum Sonntag ist in Kottbus durch Einklemmen in Haus- und Stubenthüren eine socialdemokratische Brandschrift verbreitet worden, die sich den v. Puttkamer im Reichstage vorgelesenen Proben aus der socialistischen Literatur würdig anreicht.

## Oesterreich.

Feldzeugmeister Benedek ist am 27. d. morgens in Graz gestorben. Benedek leitete bekanntlich im Feldzuge 1866 die österreichische Nordarmee, womit er sich allerdings keine militärischen Lorbeeren erwarb.

Die Waffenfabrik Steyr in Linz effectuirt eine neue Waffenlieferung von 30,000 Gewehren, 5000 Artilleriemusketen und 5000 Cavalleriekarabinern für Griechenland. Ebenso wurden für Frankreich neuerdings 5000 Kropatschekrepetirgewehre bestellt.

## Ungarn.

Die Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft in Pest verkaufte am 25. d. die nicht abgeholtten Frachstücke. Ein Kaufmann erstand zwei Kisten mit centimeterstarken gerollten, in Baumwolle verwahrten Bleiröhren. Am andern Tage brachte der Käufer ein  $\frac{3}{4}$  Meter langes Muster zur Telegraphenbauanstalt Egger in Pest behufs Kaufangebots. Egger entdeckte in der Röhre verdächtigweise eine Schnur. Er ließ die Röhre auf den Fabrikshof tragen und die Lunte entzünden. Es erfolgte eine furchtbare Detonation. Die Untersuchung ergab, daß dünnes Blei nur als Hülle des gefährlichen Sprengstoffes, mit Nitroglycerin getränkte Baumwollschnur, war. Die Kisten waren 1879 in Altgradiska zur Fracht nach Neufaz aufgegeben, dort bis November 1880 nicht behoben und von der Neufazer Agentur als herrenlos nach Pest gesendet worden.

## Franzreich.

Die Colonne des Generals Logerot ist am 25. d. 8 Kilometer von Ref angelangt und sollte am 26. d. Ref blockiren.

Der bekannte Journalist Emile Girardin ist am 27. d. früh 8 Uhr in Paris gestorben.

Aus Algier eingegangene Nachrichten bestätigen, daß, in Folge der Aufreizung des Marabouts Ben Amana, der Lieutenant Weindermmer vom arabischen Bureau in Geryville mit 4 Spahis ermordet, und daß zu derselben Zeit auch der Führer der Post von Saïda nach Geryville getödtet worden ist. Die Pferde des Postwagens wurden geraubt. Nach Geryville ist eine aus 4 Bataillonen und 3 Schwadronen bestehende Truppenabtheilung abgegangen, eine zweite Truppenabtheilung, aus einem Bataillon und 3 Schwadronen bestehend, geht nach dem Süden von Sabdon.

## England.

Als das wegen der Eidesleistung mit dem Unterhause in Collision gerathene Mitglied Bradlaugh am 27. d. in Unterhause wieder erschien und sich weigerte fortzugehen, wurde er gewaltsam hinter die Schranken gebracht. Gladstone erklärte, er könne Labouchere's Bill, die Jedem eine Eidesleistung oder Eidesstatterklärung gestatte, angesichts der Dringlichkeit der Landbill keine Förderung zu Theil werden lassen. Northcote betonte die Nothwendigkeit, die Profanirung des Eides zu verhindern. Die Regierung sei verpflichtet, des Haus dieser Schwierigkeiten zu entreißen. Gladstone schlug vor, Labouchere's Bill auf die morgende Tagesordnung zu stellen und erklärte, es sei nicht die Pflicht der Regierung, son-

dern der Opposition, eine Lösung der Schwierigkeiten vorzuschlagen, welche trotz der Vorschläge und Vorsicht der Regierung von der Opposition hervorgerufen würden.

Lord Beaconsfield's Testament verfügt folgendes: Hühnenden-Manor nebst allem sonstigen Eigenthum geht auf den vierzehnjährigen Neffen Beaconsfields, auf Coningsby Disraeli über. Bei Ableben desselben erben die andern Kinder Ralphs Disraeli's sowie deren Nachkommen, doch ist jeglicher Erbe oder Erbin verpflichtet, den Namen Disraeli beizubehalten, so zwar, daß bei einer Vermählung dieselben den Namen fortführen resp. daß die Ehegatten weiblicher Erbinnen ausschließlich den Namen Disraeli annehmen.

## Rußland.

Personen, die Petersburg in den letzten Tagen verlassen haben, bestätigen die Berichte über den trüben Eindruck, den eben diese Stadt macht. Die schlechten Zeiten hindern viele, in das Ausland zu gehen; wer aber irgend vermag, geht in die Provinzen. Die Bevölkerung steckt zwischen der Furcht vor den Nihilisten und der Furcht vor der Polizei, von Sicherheit und Entschlossenheit ist nirgend etwas zu merken. In den Straßen sieht man an zahlreichen Stellen das Pflaster aufreißen; man raunt sich dann zu, daß nach Minen gesucht werde. Die Polizeimaßregeln werden übrigens nur sehr lässig durchgeführt. Länger als drei bis vier Tage bleibt selten eine Maßregel in Anwendung, dann schläft die Sache ein oder etwas neues wird angeordnet. Die Bevölkerung ist in einer Stimmung, daß das Furchtbarste sie nicht überraschen würde.

Der Vater eines der in Petersburg Gehängten, Pfarrer Kibalitsch in Moskau, hat sich selbst erhängt.

Fürst Gortschakoff, der bisherige nominelle Leiter der russischen Politik, feierte am 27. d. das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seiner Ernennung zum auswärtigen Minister. Außerdem wird an diesem Tage die formelle Entlassung des Fürsten aus dem tatsächlich schon lange von ihm verlassenen Amte vollzogen werden.

## Türkei.

Die Pforte hat am 26. d. telegraphisch ein Circular an ihre Vertreter im Auslande, betreffend den Einmarsch französischer Truppen in Tunis gerichtet.

## Aus dem Muldenthale.

\*Waldenburg, 28. April. Ihre Durchlaucht Prinzessin Elisabeth von Schönburg-Waldenburg hat sich heute Nachmittag, über Glauchau-Chemnitz reisend, ebenfalls nach Dresden begeben.

\*Gestern wurde, hoher Verordnung gemäß, auch im hiesigen Seminar eine Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs gehalten. Vormittags von 10 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr fand in der Aula der Actus nach folgendem Programme statt: 1. Choralgesang, 2. Vorlesung des 21. Psalmes, 3. Motette: „Hebe deine Augen auf —“ von Mendelssohn, 4. Choralvers, 5. Festrede über „König Johann“.

gehalten von Herrn Oberlehrer Köhler, 6. Choralvers: „Dich segne Gottes Hand, König und Vaterland —“ 7. Schlußvers: „Lob Ehr' und Preis sei Gott!“ Die Büste Sr. Majestät des Königs und die des hochsel. Stifeters der Anstalt waren festlich bekränzt. Um  $\frac{1}{2}$ 1 Uhr begann das für Lehrer und Schüler bereitete Festessen, welches unter entsprechenden Toasten und unter den Klängen frischer, patriotischer Lieder in gehobener, frohster Stimmung verlief. In den späteren Nachmittagsstunden unternahmen sämtliche Festtheilnehmer noch einen gemeinschaftlichen Spaziergang.

— In der „Herberge zur Heimat“ in Zwickau fand am 25. d. die Entlassung von Lehrlingen, welche bei den dem dortigen Handwerkervereine angehörigen Lehrmeistern gelernt hatten, durch den Vorstand des genannten Vereins statt, wobei den entlassenen Lehrlingen, 29 an der Zahl, gleichzeitig ihre Lehrbriefe ausgehändigt wurden. Zugleich waren die von den Lehrlingen gefertigten Prüfungsstücke in dem gedachten Locale zur Ansicht ausgestellt.

## Aus dem Sachsenlande.

— Die sächsische Regierung will, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, noch vor den nächsten Reichstagswahlen im Bundesrathe beantragen, daß über das Gebiet der Stadt Leipzig den Bestimmungen des Socialistengesetzes gemäß der kleine Belagerungszustand verhängt werden soll. In Abgeordnetenkreisen wurde vielfach die Rede, welche der sächsische Minister von Nositz-Ballwitz vor einigen Tagen bei Gelegenheit des Geburtstages des Königs von Sachsen gehalten, mit dieser Angelegenheit in Verbindung gebracht.

— Auf den sächsischen Staatsbahnen wurden im März 1,330,075 Personen und 796,750 Tonnen Güter befördert. Die März-Einnahme betrug 4,869,111 Mk., die Einnahme des ersten Quartals d. J. 14,846,226 Mk. Das gesammte Anlagecapital der sächs. Staatsbahnen beziffert sich auf 572,834,106 Mark, also pro Kilometer auf 301,362 Mark.

— Nach einer amtlichen Zusammenstellung sind innerhalb der letzten drei Jahre im Reichspostgebiete wegen betrügerischer Verwendung bereits gebrauchter Freimarken zu Frankirungszwecken in rund 1300 Fällen Verurtheilungen zu insgesamt 4000 Mk. Geldbuße und 32 Tagen Gefängniß verhängt worden. Die Reichspostbehörde hat sich daher veranlaßt gefunden, nunmehr Briefmarken herstellen zu lassen, die durch ihre leicht zerstörbare Farbe u. s. w. eine Garantie dafür bieten, daß sie nicht nach dem Gebrauche wieder vom Stempelabdruck befreit werden können.

— Im Verkehr zwischen Deutschland und Frankreich tritt vom 1. Mai ab ein einheitlicher Portotarif ohne Werthangabe bis zum Gewichte von 3 Kilogramm in Wirksamkeit. Ein Packest kostet bis 3 Kilogramm 80 Pf. oder 1 Franc. Die Sendungen sind zu franciren. Bezüglich der Größe der Pakete ist bestimmt, daß sie in keiner Ausdehnung 60 Centimeter überschreiten dürfen und ihr Volumen höchstens 20 Kubikdecimeter beträgt.

— Die Dauer der am 10. Mai zusammentreten-

## Feuilleton.

### Colomba.

Corfisches Lebensbild von Prosper Meremée,  
deutsch von Rudolf Wöldener.  
(Fortsetzung.)

Drso erschien ihr wie eine Art Fiesco, der umfassende Pläne unter der Maske des Leichtsinnes verbirgt; und, ob es gleich minder groß ist, einige Schurken umzubringen, als das Vaterland zu befreien, so bleibt eine solche Rache doch schön, und überdies schmeichelt es dem Sinne der Frauen, wenn ein Held sich nicht um Politik bekümmert. Jetzt erst bemerkte Miß Nevil, daß der junge Lieutenant sehr große Augen, weiße Zähne, eine schlank Taille, Bildung und etwas Lebensart besitze. Am andern Tage sprach sie oft mit ihm, und seine Unterhaltung gefiel ihr. Er wurde weitläufig über sein Vaterland ausgeforscht und sprach schön darüber.

Corfica, das er sehr jung verlassen hatte, zuerst um das Collegium, dann um die Militärschule zu besuchen, hatte in seinem Geiste den Schmuck poetischer Farben behalten. Er wurde lebhafter, wenn er von den Bergen, den Wäldern und den eigenenthümlichen Gebräuchen seiner Bewohner sprach. Das Wort Rache kam, wie man sich leicht vorstellen kann, mehr als einmal in seinen Erzählungen vor, denn man kann von den Corfen nicht sprechen, ohne ihre zum Sprichwort gewordene Leidenschaft anzugreifen oder zu verteidigen. Drso überraschte jedoch Miß Nevil ein wenig, indem er im Allgemeinen den unendlichen Haß seiner Landsleute ta-

delte. Bei den Bauern suchte er ihn allerdings zu entschuldigen, indem er behauptete, die Vendetta sei der Zweikampf der Armen.

„Das ist so wahr,“ fügte er hinzu, „daß man einander nur nach einer regelmäßigen Herausforderung ermordet. „Güte Dich, ich hüte mich,“ dies sind die Kunstausdrücke, welche die Gegner wechseln, ehe sie sich gegenseitig in den Hinterhalt legen. „Es werden bei uns mehr Mordthaten verübt,“ setzte er hinzu, „als in irgend einem Lande; aber diese Verbrechen werden niemals eine gemeine Ursache haben. Allerdings haben wir viele Mörder, aber keinen Dieb.“

So oft er die Worte „Rache“ und „Mord“ aussprach, betrachtete Miß Nevil ihn aufmerksam, ohne aber in seinen Zügen das geringste Zeichen von Aufregung entdecken zu können. Da sie indeß überzeugt war, er besitze die Willenskraft, die nöthig ist, sich allen Augen — wohlverstanden mit Ausnahme der ibrigen — undurchdringlich zu machen, so glaubte sie fortwährend steif und fest, die Manen des Obersten delle Rebbia würden nicht lange auf die Genugthuung warten, die sie forderten.

Jetzt war die Golette im Angesichte Corfica's angelangt. Der Capitän bezeichnete die vorzüglichsten Küstenpunkte, und obgleich sie sämtlich der Miß Lydia unbekannt waren, so machte es ihr doch Freude, die Namen derselben zu erfahren. Nichts langweilt mehr, als eine namenlose Landschaft. Manchmal zeigte das Fernglas des Obersten irgend einen Inselaner, der, in braunes Tuch gekleidet, mit einer langen Flinte bewaffnet, auf einem kleinen Pferde an den steilen Abhängen hin-

galoppirte. Miß Lydia glaubte in jedem einen Banditen, oder doch einen Sohn zu sehen, der den Tod seines Vaters rächen wollte; aber Drso gab die Versicherung, es sei nur ein friedlicher Bewohner des nächsten Dorfes, der in Geschäften reise und eine Flinte weniger aus Nothwendigkeit als aus Galanterie und der Mode wegen trage, gleich wie ein Stutzer nicht ohne einen eleganten Rock ausgehe. Wemgleich nun eine Flinte eine minder edle und weniger poetische Waffe ist, als ein Dolch, so fand Miß Lydia doch, daß sie für einen Mann besser passe, als ein zierliches Stöckchen, und sie erinnerte sich, daß alle Helden Lord Byron's an einer Kugel sterben und nicht durch einen classischen Dolch.

Nach einer Fahrt von drei Tagen befanden sie sich vor den Sanguinarien, und das prächtige Panorama des Golfes von Ajaccio entfaltete sich vor den Augen unserer Reisenden. Mit Recht vergleicht man denselben mit der Bucht von Neapel; und in demselben Augenblicke, als die Golette in den Hafen gelangte, erinnerte ein brennendes Maquis, welches die Punta di Girato mit Rauch umhüllte, an den Besuch, was die Aehnlichkeit noch mehr erhöhte. Um dieselbe vollständig zu machen, mußte ein Heer Attila's über die Umgehung von Neapel herfallen, denn um Ajaccio ist Alles öde und todt. Anstatt der zierlichen Häuser, die man überall von Castellamare bis zum Cap Misene erblickt, sieht man um den Golf von Ajaccio nur düstere Maquis und im Hintergrunde kahle Berge, keine Villa, keine Wohnung.

(Fortsetzung folgt.)

den evangel.-luther. Synode wird aller Wahr-  
scheinlichkeit nach nur eine kurze sein. Außer dem all-  
gemeinen Bericht, sowie den besonderen über die An-  
gelegenheiten der neuen Agenda und des Landesge-  
langbuches dürften nur noch die Vorlage einer  
Tauf-, Trau- und Begräbnis-Ordnung und einige  
Petitionen dieselbe beschäftigen. Es ist sonach zu  
erwarten, daß in etwa 14 Tagen und jedenfalls  
bis Pfingsten das Ganze wird erledigt sein können.  
— Nach den neuesten Erhebungen hat sich wieder  
ergeben, daß das Turnen in Sachsen stetig fortschrei-  
tet; es ist die Anzahl der Vereine auf 395 gestiegen  
mit einem Mitgliederbestand von gegen 37,000  
Mann.  
— In Dresden ist der Director des Zoologischen  
Gartens, Albin Schöpf, verstorben. Der Leichnam soll  
auf den directen Wunsch des Dahingeshiedenen zur  
Verbrennung nach Gotha übergeführt werden.  
— In Dresden sind am 26. d. an Stelle des  
kürzlich zur Ausgabe gelangten „Dresdner Tage-  
blattes“, welches sich einmal und dann nicht wieder  
auf der Bildfläche zeigte, die „Neuen Dresdner  
Nachrichten“ erschienen. Zu dem Begründen eines  
Blattes gehört wie zum Kriegführen Geld und aber-  
mals Geld, das scheint vielfach vergessen zu werden.  
— In der Davidstraße zu Leipzig machte am  
26. d. vormittags ein 22jähriges Dienstmädchen,  
angehlich aus Verzweiflung über einen von der  
Dienstherrschaft erhaltenen Vorwurf der Untreue den  
Versuch, sich zu entleiben. Ein Kohlenfahrer, der  
zufällig Kohlen dorthin brachte, fand die Unglückliche  
im Keller an ihrem Halsstuche aufgehängt vor und  
löste sie schleunigst los. Zwar schon besinnungslos,  
aber noch lebend, wurde die Unglückliche nach dem  
Krankenhaus gebracht.  
— Von einem jähen Tode wurde dieser Tage in  
Borna ein Handwerksbursche ereilt. Eben im Be-  
griff die Schwelle des dortigen Gasthofes zur Vor-  
naer Schmiede zu überschreiten, traf ihn ein Schlag-  
fluß und machte seinem Leben ein Ende.  
— In den Steinkohlenwerken „Kaisergrube“ zu  
Lugau stürzte am Morgen des 25. d. M. ein Lei-  
tungsbaum auf 4 eben im Gestele einfahrende Ar-  
beiter, von denen einer tödtlich verunglückte; einem  
Italiener brach es die Glieder und die zwei anderen  
wurden mehr oder weniger erheblich gestaut und  
verletzt. Welche Ursachen dem Unglücksfalle zu  
Grunde liegen, wird wohl die aufzunehmende Unter-  
suchung herausstellen.  
— Am vergangenen Dienstag Nachmittags schlug  
der Blitz in den Thurm der Kirche zu Callenberg  
bei Lichtenstein und fuhr, ohne erheblichen Schaden  
anzurichten, längs der Drahtleitung des Blitzableiters  
in die Erde; der kleine Holzkasten, welcher den Draht  
bis zu einer Höhe von etwa 1 1/2 Meter vom Erd-  
boden ab umgibt, wurde jedoch in Brand gesetzt.  
Der Schlag verdient um so mehr erwähnt zu wer-  
den, als demselben kein zweiter folgte; ein Blitz, ein  
Donnerschlag und das Gewitter war vorüber; im  
Uebrigen nur 7 Grad Wärme.  
— Uebermals ein Opfer einer sogenannten  
Schnapswette. Vor zwei Tagen vermaß sich in  
Lugau ein eben zum Militär Ausgehobener, ein  
Bierglas voll Rum auf ein Mal austrinken zu  
wollen; er that es und war alsbald eine Leiche.  
— In der Nacht zum 3. Osterfeiertag ist in  
Thurm bei Mülsen St. Niclas ein 23jähriges blö-  
sinniges Frauenzimmer in abscheulichster Weise miß-  
handelt und mißbraucht worden. Der Verbrecher  
hatte mit einem Tuche der Unglücklichen den Mund  
verstopft und sie in rohester Weise bekämpft, ehe  
er sein verworfenes Ziel erreichen konnte. Er ist  
ein Einwohner aus Hohndorf bei Lichtenstein und  
bereits in Sicherheit gebracht.  
— Ein raffinirter Schwindel wird durch das  
„Schweizer Uhrendepot“ der Firma Brunner, Frei  
und Comp. von Basel aus betrieben. Genannte  
Herren inseriren: „Nur bei uns erhält man für  
Schon 4 Mk. eine solide, garantierte, regulirte Schwe-  
izeruhr, ohne Schlüssel aufzuziehen; 5 Stück nur 15  
Mk. Sehr lohnend für Taschenuhrenhändler.“  
Das hier gesperrt gedruckte Wort verleitet natür-  
lich zu der Annahme, daß man für 4 Mk. eine  
Remontoiruhr erhalten könne. Fünf Arbeiter in  
Plauen i. B. associirten sich deshalb zu gemein-  
schaftlicher Bestellung. Die Zufendung erfolgte  
prompt, selbstverständlich unter Nachnahme des Be-  
trages. Aber was enthielt das betreffende Paket?  
Witzige Wanduhren (Schwarzwälder) ordinärster  
Qualität, im Werthe von kaum 2 Mark. Recla-  
miren läßt sich nicht. Die Uhren sind „ohne  
Schlüssel aufzuziehen“, denn sie haben Gewichte,  
und der Nachsatz „Lohnend für Taschenuhrenhän-  
dler“ besagt nicht direct, daß Taschenuhren offerirt  
werden.  
— In Pößneck hat ein Landwehrmann die An-  
nahme der Verdienstschnalle verweigert. Auch die

früher erhaltene Medaille aus dem letzten Feldzuge  
soll er bei dieser Gelegenheit zurückgegeben haben.  
— In der Kirche zu Deuben fand am Sonntag  
unter großem Andrang vieler Einwohner des  
Plauenschen Grundes die Taufe von 4 Kindern  
eines Fuhrwerksbesizers statt. Die Taufe der Kin-  
der wurde bisher verweigert, und ist das älteste  
derselben bereits 6 Jahre alt.  
— Auf dem Erzgebirge wird im Laufe dieses  
Jahres die Kanarienvogelzucht eingeführt werden.  
Für die Harzbewohner hat diese Vogelzucht seit  
ihrer Einbürgerung daselbst zu nicht unwesentlichen  
Einnahmen geführt, zumal die Harzer Vögel immer  
weitere Verbreitung gefunden haben, so daß sie jetzt  
nach allen Welttheilen versendet werden. Vielleicht  
gelingt es später, auch den erzgebirgischen Kanarien-  
vögeln allmählich ein umfangreiches Absatzgebiet zu  
gewinnen. Den Anfang mit der Zucht wird man  
zunächst auf der böhmischen Seite des Gebirges  
machen, da sich das Prager Centralcomitee zur  
Förderung der Erwerbsfähigkeit der Erzgebirgsbe-  
wohner lebhaft für jene Einführung interessiert und  
derselben mögliche Unterstützung angedeihen lassen  
wird. Wahrscheinlich wird die Vogelzucht dann aber  
auch bald die Grenze in Aufnahme kom-  
men, wie ja früher umgekehrt auch Erwerbsarten,  
die sich anfänglich auf dem sächsischen Erzgebirge  
einbürgerten (Klöppeln, Musikinstrumenten-Fabrika-  
tion u.) über die Grenze hinüber fortpflanzten.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 27. April.

Bei Eröffnung der Sitzung sind knapp 60 Volks-  
vertreter zugegen, die unter großer Unruhe die Be-  
gründung des Antrages auf Btheiligung Deutsch-  
lands an der Erforschung der Polargegenden  
durch Dr. Thilenius anhören.  
Marinechef Stosch erklärt, daß die Marineverwaltung  
bereit sei, für die Angelegenheit einzutreten, soweit dies die  
disponiblen Mittel zulassen.  
Staatssekretär v. Bötticher empfiehlt den Antrag auch,  
kann aber nicht zusagen, daß demselben sofort entsprochen  
werden könne. Wenn man erwäge, daß seitens der anderen  
Regierungen bisher noch keine bestimmten Erklärungen vor-  
gelegen und daß sich die Höhe der Kosten gar nicht über-  
sehen lasse, werde man die von der Regierung geübte Vor-  
sicht billigen.  
Nachdem noch der Antragsteller Dr. Birchow der  
Regierung für ihre Erklärung gedankt, wird der  
Antrag einstimmig angenommen.  
Die Beschlussfähigkeit des Hauses ist inzwischen  
knapp hergestellt, so daß man der Abstimmung über  
das Trunkenheitsgesetz ruhig entgegensehen kann.  
Das Gesetz wird gegen die äußere Linke einer 14-  
gliedrigen Commission überwiesen.  
Dann findet das Küstenschiffahrtsgesetz in  
Regierungsfassung Annahme.  
Gegen den Entwurf eines Nahrungsgesetzes  
spricht Dr. Reichensperger-Krefeld, der sich besonders  
gegen die Mithung der Fässer erklärt. Nach längerer  
Discussion wird Verweisung an eine Commission  
beschlossen.  
Stumm wünscht Wiedereinführung der Bezeichnungen  
Centner und Pfund, um die bestehende Doppelbezeichnung  
zu beseitigen.  
Staatssekretär v. Bötticher stellt eine diesbezügliche Vor-  
lage in Aussicht.  
Die Berathung über den Gesekentwurf betr.  
Deffentlichkeit und Geschäftsprache des Lan-  
desauschusses von Elsaß-Lothringen wird  
fortgesetzt.  
v. Wernigerode für Einführung der deutschen Sprache  
als Geschäftsprache. Die große Mehrheit der dortigen Be-  
völkerung spreche deutsch, nur gelte das Deutsche nicht als  
hoffähig.  
Pfarrer Winterer (Elsässer Protestler): Aus den von  
Berlegenheit zeugenden Motiven gehe hervor, daß die ge-  
botene Deffentlichkeit ein zweifelhaftes Geschenk sei. Warum  
bietet man die nicht verlangte Deffentlichkeit und verweigerte  
die geforderte Immunität (parlamentarische Unverletzlichkeit)?  
Durch die Einführung des Deutschen als Geschäftsprache  
werden die lothringischen Mitglieder des Landesauschusses  
mündtödt gemacht.  
Unterstaatssekretär Dr. v. Mayr: Der vorliegende Ent-  
wurf sei ein weiterer Schritt in der organischen Fortent-  
wicklung Elsaß-Lothringens. Das Land bedürfe zunächst vor  
Allem der Beruhigung.  
Dr. Marquardsen für die Vorlage.  
Dr. Simonis (Protestler) begründet einen Antrag auf  
Streichung der Worte: „Die Geschäftsprache ist die deutsche“  
und auf parlamentarische Unverletzlichkeit der Mitglieder des  
Landesauschusses.  
v. Puttkamer-Fraustadt: Die elsässische Bevölkerung  
habe ein Recht darauf, daß die Verhandlungen ihres gesetz-  
gebenden Körpers in der Landessprache, welche die deutsche  
ist, geführt werden.  
v. Schorlemmer-Ast beantragt, daß den Mitgliedern des  
Landesauschusses, die nach ihrer ausdrücklichen Erklärung  
der deutschen Sprache nicht mächtig sind, der Gebrauch der  
französischen gestattet werde.  
Schließlich wird die Regierungsvorlage unter Ab-  
lehnung der einzelnen Amendements gegen Centrum,  
Protestler und Polen angenommen.  
Die Sitzung wird auf Donnerstag vertagt. Auf

der Tagesordnung befindet sich das Gerichtskosten-  
gesetz.

### Bermischtes.

**Die Hochzeits-Ausstattung der Prinzessin Stefanie**  
ist von großer Pracht und geschmackvollster Eleganz. Sie  
besteht aus den reichsten Toiletten mit assortirten Hüten.  
Man findet da blaue und rosafarbene Roben, einen Hof-  
mantel in Silberstoff von überraschendem Effect. Das Haus  
Batte Hannot lieferte die Wäsche: Camisols mit seidenen  
Spitzenbesätzen, Unterleibchen von allen Farben, Unterhosen  
mit Seidenschleifen und Valenciennes-Spizen besetzt, Spitzen-  
Fichus, Mouffelin-Unterrocke mit Spitzen und Entre-deux  
von Valenciennes, feine wollene Flanel-Unterkleider, ge-  
schmackvoll mit Seide gefickt, Duhende von Spitzen-Taschen-  
tügeln mit gestickter Schiffr und Krone, Valenciennes- und  
Mechelner-Spizen.  
**Sonnenschein.** Eine der falschesten Dekonomen ist es,  
das Sonnenlicht aus den Zimmern abzusperren oder viel-  
leicht gar solchen, die nach Norden gelegen sind, vor andern  
den Vorzug zu geben, in der Meinung, daß die Sonne zu  
viel Schaden anrichte an den Möbeln und Tapeten derselben.  
Mag es sein, daß manche Farben im Sonnenschein schneller  
verbleichen, Vorhänge und Rouleaux darum schneller zer-  
reißen, so ist dieser Schaden doch gewiß viel geringer, als  
derjenige, welcher an den Menschen selbst anrichtet wird,  
die ohne Sonnenschein leben. Wenn die Sonne an Häusern  
und Hausrath zuweilen etwas ruiniert, so erhält sie dafür  
auch ebenso viel; denn sie verschonst Mäuse, Meiten und  
anderes Ungeziefer, das nur da nistet, wo Licht und Luft  
nicht hinkommen und im Dunkeln ein viel gefährlicheres  
Zerstörungswerk treibt. Moder, Pilze, Schwamm, Feuchtig-  
keiten mit aller Art schädlicher Einwirkungen für Gebäude,  
Möbel und Menschen entwickeln sich nur da, wo keine Sonne  
hinkommt, und es ist zu bekannt, daß bei fast allen Epide-  
mien die sonnigen Wohnungen diejenigen sind, in denen sie  
sich zuletzt oder gar nicht zeigen. „Wo die Sonne nicht hin-  
kommt, kommt der Arzt hin,“ ist ein sehr wahres Sprich-  
wort. In manchen Familien — zumal bei den weiblichen  
Mitgliedern derselben — gehört es zum guten Ton, die  
Zimmer zu verdunkeln und jeden hereinfallenden Sonnen-  
strahl wie einen Hochverräter am Dasein zu betrachten.  
Damen, die am Abend die Zimmer mit Gas oder hoch-  
geschraubten Petroleumflammen nicht blendend und stehend  
genug erhellen können, geben vor, nicht ins Sonnenlicht  
gehen zu können, und während sie am modernen Kaminfeuer  
oder glühend heißen eisernen Ofen es ganz behaglich finden,  
gilt ihnen die Wärme der belebend strahlenden Sonne für  
unerträglich! Sie und die Kinder werden ängstlich davor  
behütet — nur um die Weiße der Haut nicht zu verderben,  
wie es sonst dem Körper ergehen mag, ist dabei gleichgültig!  
Aber man kann ja Augen und Haut schützen durch Schirme,  
Hüte und Tücher. — Unter Umständen giebt es für un-  
zähliges Uebelbefinden kein besseres Heilmittel, als sich in  
die Sonne zu setzen. Mehr als manches irrisch-röthliche und  
andere Bad wirkt solch' ein Sonnenbad, wie das Tausende  
aus eigener Erfahrung bestätigen können. Auch in die  
Krankenzimmer bringt der Sonnenschein weit sicherer Binde-  
rung und Genesung, als das Verhängen der Fenster und  
tausend andere innerlich oder äußerlich verschriebene Mittel.  
Man versuche es nur einmal mit der „Sonneneure.“  
**Allerlei.** Unter den Passagieren eines von Ber-  
lin nach Treptow fahrenden Dampfers bestand sich  
auch ein Israelit, welcher dort, ehe die Landungs-  
brücke gelegt war, abspringen und überhaupt den  
Weisungen des Schiffspersonals nicht pariren wollte.  
Die Folge war, daß man nach dem Ortsvorstande  
schickte und Bruder Sem, da er sich nicht legitimiren  
konnte, in Gewahrsam nahm. Wie beklagte er sich  
nun über sein Schicksal wegen des gestörten Son-  
tags-Bergnügens? „Gätten Se mer doch lieber ge-  
geben enne Dhrseige!“ Seine Ehre schien demnach  
durch eine Dhrseige keinen Fettsack zu bekommen.  
— Einer der verwegensten und gefährlichsten Hoch-  
stapler ist in Wien dingfest gemacht worden.  
derselbe nannte sich „Baron Hofmann“, machte  
riesige Ausgaben, prunkte mit hohen Orden und  
Befanntschäften und hatte die Frechheit, vormem in  
London als österreichischer Reichsfinanzminister auf-  
zutreten, wo er dann als angeblicher Bevollmächtig-  
ter eines Mitgliedes des österreichischen Kaiserhauses  
von einem Rheder eine Pacht für seinen angeblichen  
hohen Mandatar mitethete und sich 16,000 Gulden  
Provision dafür bezahlen ließ, während er in Wien  
einen Möbelhändler mit der Lieferung von Möbeln  
im Betrage von über 20,000 Gulden für die Pacht  
beauftragte. Die Briefe an den Möbelhändler  
waren mit der Vignette und dem Siegel jenes Mit-  
gliedes des Kaiserhauses versehen. Hoffmann ist  
Glafergehilfe gewesen. — In Wilhelmshafen ist  
auf dem Schulschiff „Mars“ beim Laden eine 21  
Cm.-Granate im Rohr crepirt. Getödtet sind 2  
Cabetten sowie 4 Mann, schwer verwundet 9 Mann,  
leicht verwundet 2 Offiziere und 7 Mann. — In  
Folge der in Wien grassirenden Blattern hat sich  
auch der österreichische Kaiser wieder impfen lassen.  
Prof. Widerhofer und zwei Hofärzte nebst zwei  
Beamten des Oberhofmeisteramtes bildeten die Com-  
mission, welche das Nöthige veranstaltete. Der  
ganze Hofstaat wurde sodann geimpft, kein Bewoh-  
ner der Burg durfte sich der Vorsichtsmaßregel ent-  
ziehen. — Bei Raskow auf der Insel Saaland wurde  
am 15. d. ein Königsadler erlegt, der zwischen den  
Flügelspitzen 6 1/2 Fuß maß. Um den Hals hatte der-  
selbe eine Messingkette, an welcher eine kleine Blech-  
flasche befestigt war. Bei der Deffnung derselben  
fand man einen Zettel, auf welchem in deutscher

Schrift und in dänischer Sprache geschrieben stand: „Gefangen und wieder in Freiheit gesetzt Anno 1792 von N. und C. Andersen. Bötö auf Falster, Dänemark.“ — Dem Comitee für die in München in „Rils Colosseum“ verunglückten Künstler und deren Hinterbliebenen wurden im Ganzen 13,334 M. 26 Pf. übergeben. Davon hat allein Prinz Luitpold 1500 M. gespendet. — In einer Schule in München stieß ein Knabe seinem Mitschüler vor etlichen Tagen einen Bleistift in die Hand, daß die Spitze abbrach und in der kleinen Wunde stecken blieb. Der Verwundete ist kürzlich an Blutvergiftung gestorben. — In Brüssel hat ein furchterliches Duell zwischen Lieutenant de Schiervel und Graf Doval stattgefunden. Der erstere ist todt. Der Fall erregt lebhafteste Bewegung. — In dem in der Nähe von Mons (Belgien) gelegenen Kohlenbergwerke von Fontaine-l'Évêque hat letzten Sonnabend eine Gruben-Explosion stattgefunden. Zehn Arbeiter blieben auf der Stelle todt. Die Anzahl der Schwerverwundeten ist leider sehr beträchtlich, doch konnte dieselbe bisher noch nicht genau festgestellt werden. Die ganze Gegend ist infolge dieses Unglücksfalles in größter Aufregung. — Auch in diesem Jahre sind bei der Frühjahrsbestellung auf den Weiser Schlachtfeldern Leichen aufgefunden worden. Ein Bauer aus Rezonville fand vor einigen Tagen beim Pflügen auf seinem Grundstücke die Gebeine von Kriegern, welche am 18. August 1870 dort nothdürftig beerdigt waren; die bei denselben vorgefundenen Ueberreste von Uniformen lassen darauf schließen, daß die Gebeine zwei deutschen Soldaten, und zwar Cavalleristen, angehört haben; Genaueres hat sich nicht feststellen lassen.

#### Goldförner.

Versuche deine Pflicht zu thun und du weißt gleich, was an dir ist. Was aber ist deine Pflicht? Die Forderung des Tages. Göthe.

Sei gerecht und behutsam, und zerreiße nicht mit dem forschenden Haken des Mißtrauens das zarte Gewebe anschniegender Freundschaft.

Es ist vergebens, den kleinen Buchfinken aus seinem Walde mit einem Rubin statt einer Kirsche zu locken. Der Vogel soll sich von den braunen Beeren nähren, von den rothen Hagebutten und den Blüthen der Birnbäume; für sein Schnäbelchen ist das kostbarste Juwel nur ein harter, unschmackhafter Gegenstand. Luida.

### Neueste Nachrichten.

Wien, 27. April. Sämmtliche Blätter widmen dem verstorbenen Feldzeugmeister Benedek achtungsvolle Nachrufe und betonen, obgleich eine der trübsten Perioden der österreichischen Geschichte mit seinem Namen verknüpft sei, trug er doch nicht allein die Verantwortung für das Unglück von 1866. Benedek hat sich testamentarisch jede militärische Begleitung bei seinem Begräbniß verboten.

Wien, 27. April. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Warschau: An der russisch-preussischen Grenze ist es zu einem Conflict der beiderseitigen Grenzwachen gekommen. Im Grenzbezirk Bendzin (an der oberschlesischen Grenze) überschritt ein preussischer Grenzbeamter die russische Grenze, schoß auf einen russischen Grenzsoldaten und verwundete denselben schwer. Andere russische Grenzsoldaten eilten herbei und verhafteten den preussischen Grenzbeamten trotz heftiger Gegenwehr. Die beiderseitigen Regierungen ordneten eine gemeinschaftlich strenge Untersuchung des Vorfalles an.

Paris, 27. April. Die „France“ erscheint heute Abend mit einem Trauerrand. Girardin starb nach zehntägiger Krankheit heute Morgen um halb neun Uhr. Sein letztes Wort war das an den ihn absolvirenden Priester gerichtete „merci!“

Paris, 27. April. Die Feindseligkeiten in Tunis haben begonnen. Die officiellen Berichte und die, welche die militärische Censur passiren läßt, melden eine Menge kleiner Erfolge. Ueberall hatten die Franzosen nur einige Todte, die Krumeriers aber große Verluste. Die Pariser sind entzückt darüber, daß Tarrakia, welches sich gar nicht vertheidigte, unter den Klängen der Marseillaise und dem Geschrei: „Es lebe die Republik!“ heldenmüthig erobert wurde. In Algier sieht es böse aus. Selbst die officiellen Berichte gestehen eine gewisse Aufregung zu. Es scheint jedoch, daß die Lage in Algier noch schlimmer ist, als die Officiösen zugeben. Die große Tribus des Uled Sidi Scheikh soll aufgefunden sein. Daß die Affaire ernst ist, beweist die Absendung von fünf Bataillonen und sechs Escadronen gegen die Rebellen. Ferner hört man, daß bedeutende Truppenmassen aus Frankreich nach Algier abgehen werden. Vier Regimenter erhielten Marschbefehl.

### Literarisches.

Die neuesten Nummern des „Schall“ enthalten an größeren Beiträgen:

III. Jahrgang, Nr. 134. Verschiedene Stimmen über Lessing. — Ein naturwissenschaftlicher Vereins-Mitglied. — Ein naturwissenschaftlicher Vereins-Mitglied. — Humoreske. Mit einer Originalzeichnung von H. Schlittgen. — Zur Poetik. Mit sechs Originalzeichnungen von C. Köhling. — Boshaft. — Unsere Bauern. — Das alte Blatt. — Kathederblüthen. — Der Strauß. Ein Bild ohne Worte. Von L. Fehrenbach. — Praktische Orthographie. — Schlagfertig. — Aus der französischen Stunde. — Frühling's Monolog. Mit einer Originalzeichnung. — Richtige Antwort. — Ehe, fugaces...! — Vor dem Wirthshaus. Mit einer Originalzeichnung. — Prägnant. — Edelweiß. Mit einer Originalzeichnung von H. Schlittgen. — Kindermund. Mit einer Originalzeichnung von A. Plinke. — Die Tauben. — Mit zwei Originalzeichnungen von W. Wewel. — Scherz-Rebus. Originalzeichnung von C. Köhling. Zeitgemäße Klage beim Wurfstichmauß. — Der Verstoßmi-Wein. Infant terrible. — Geistvolle Motivierung. — Ein splendider Chemann. Mit vier Originalzeichnungen von H. Schlittgen. — z. z.

Nr. 135. Die Milchsäure. Eine wahre Geschichte. Von W. Sarr. Mit einer Originalzeichnung. — Aus der Instructionsstunde. — Die neue Commerzienrätin. — L'Enfant terrible. — Die Seiltänzer. — Aus Schall's Citatenschatz. — Südländische Fahrt. Mit einer Silhouette von L. Fehrenbach. — Der entlarvte Herr Schraupel. Mit zwei Originalzeichnungen von H. Schlittgen. — Aus dem Studentenleben. — Die Rache des Bauern. Mit vier Originalzeichnungen. Von H. Schlittgen. — Aus der Schule. — Rache. — Ein wichtiger Posten. — Curiose Gedanken eines Einfielers. — Sonst und jetzt. Mit zwei Originalzeichnungen. — Scherzfrage. — Die Blutegel. — Vor Gericht. — Verzeihlicher Irrthum. — In der Gemälde-Ausstellung. — Zukunftsbild. Mit einer Originalzeichnung. — Geiz. Mit zwei Originalzeichnungen. — Spielereien. — z. z.

### Marktbericht.

Berlin, 27. April. Weizen loco 170—280, April-Mai 220,50, Mai-Juni 218,00, Juni-Juli 218,00. Roggen loco 210,00, April-Mai 207,20, Mai-Juni 203,70, Septbr.-Octbr. 172,70. Spiritus loco 53,80, April-Mai 54,50, Juni-Juli 55,60, August-September 56,70. Rüböl loco 52,30, April-Mai 52,00, September-October 54,30.

Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg. In der Richtung Glauchau: früh 6. 33, Vorm. 10. 57, Nachm. 2. 24 und 5. 24, Abends 8. 46. In der Richtung Burgen: Vorm. 8. 32, Nachm. 12. 18 (nur bis Großbothen) und 3. 35, Abends 6. 35 und 9. 43 (nur bis Penig).

Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg. Aus der Richtung Glauchau: Vorm. 8. 21, Nachm. 12. 12 und 3. 30, Abends 6. 33 und 9. 42. Aus der Richtung Burgen: früh 6. 26 (von Penig ab), Vorm. 10. 56, Nachm. 2. 14 und 5. 20 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.

## Anzeigen.

Weizen-Schrotbrod liefert auf Bestellung Paul Funke, Bäckermeister.

### Aufgepaßt.

Von heute an giebt's junges fettes Rindfleisch, das Pfund 45 Pf. bei Gustav Jäh, Topfgasse.

### Vereine

aller Art, wie Lehrer- und Beamten-Vereine, Logen, Casinos, Landwirthschaftl., Darlehnskassen-, Vorschuss- u. Credit-Vereine, Gesang-Vereine, Handwerkervereine, Bezirksvereine, Kriegervereine, Genossenschaften etc., erhalten für ihre Mitglieder besonders günstige Bezugsbedingungen — Engrospreise und leichte Zahlungsweise — meiner ausgezeichneten und überall gerühmten

### Pianinos.

Die verehrl. Vorstände, sowie Mitglieder erfahren sofort Näheres brieflich.

Th. Weidenslaufer, Pianofortefabrikant, BERLIN, Dorotheenstrasse 88.

### Visitenkarten

à 100 von Mk. 1,50  
à 50 von Mk. 1,— an  
liefert die Buchdruckerei des „Schönb. Tageblattes.“

### Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig.

Begründet im Jahre 1824.

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschäden mit oder ohne Stroh. — Bei Mitversicherung des Strohes tritt Prämienermäßigung ein. — Vergütung des Schadens von ein Fünftel ab. — Auszahlung der Schadenssummen innerhalb vier Wochen nach Feststellung voll und baar. — Mehrjährige Versicherte erhalten resp. 4 und 5% Rabatt. Versicherungssumme seit Bestehen der Gesellschaft 1329<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Millionen. Bezahlte Schäden = 15<sup>1</sup>/<sub>4</sub>. Relative Durchschnittsprämie der letzten 10 Jahre einschließlich 2 Mal erhebener Nachschüsse 83<sup>10</sup>/<sub>100</sub> Pfa. pro 100 Mk.

Zu Vermittelung von Versicherungsanträgen empfehlen sich Remse — Bäckermeister Emil Scherzer, Glauchau — Richard Puchta.



Ich empfehle mein Lager von Filz-, Woll-, Stroh- und Seidenhüten, sowie 1000 Stk. Mützen von 35 Pf. an bis 2 Mk., für Kinder Hüte und Mützen außergewöhnlich billig, Regen- und Sonnenschirme, für Herren und Damen, stets solid und billiger Preisberechnung. Aufbewahrung von Pelzwaaren und Winterkleidern gegen Mottenfraß. Herrenhüte aller Art werden billig und fein modernisirt in gar kurzer Zeit.

Julius Hübner, Dbergasse 47.

### Das neueste Lager von Tapeten und Borduren

aus der Fabrik von Gustav Hitzschold in Dresden empfiehlt, à Rolle von 25 Pf. an, zur gefälligen Ansicht und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung

### Julius Hille.

Auch liegen Muster von den feinsten Tapeten zur gefälligen Ansicht aus bei

### National-Linie

Täglich Dampfer-Expedition nach New-York.

Nähere Auskunft ertheilen Louis Scharlach & Co., Hamburg, Stubbenhuk No. 8.

### Rathenower Brillen

von Stahl, Silber und Gold, Lorgnetten, Klemmer, sowie Barometer und Thermometer.

Auswahl von Gold- & Silberwaaren. Waldenburg. C. Köhler, Gürtler.

NB. Trauringe werden nach Maß geliefert.

### Tapeten & Rouleaux

empfiehlt G. R. W. Müller.

Familiennachrichten. Verlobt: Lehrer Gustav Heinrich mit Doris Müller in Pulsnitz. Vermählt: Ingenieur Fedor Noste mit Flora Kneisel in Dittenen b. Hamburg. Gestorben: Frau Johanna Elisabeth verw. Fioeßner geb. Wöser in Wittweiba. — Fabrikbesitzer Statthalter Friedrich Gustav Seydel in Crimmischau. — Dr. Julius Klinkhardt in Leipzig.

Verlag von C. F. Köhler, verantwortlich für Redaction, Verlag und Druck C. Köhler in Waldenburg.